

Die schweizerische Flugwaffe zeigt Angriffsverfahren und Wirkung der Fliegerwaffen

Autor(en): **Küng, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **136 (1970)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-46225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

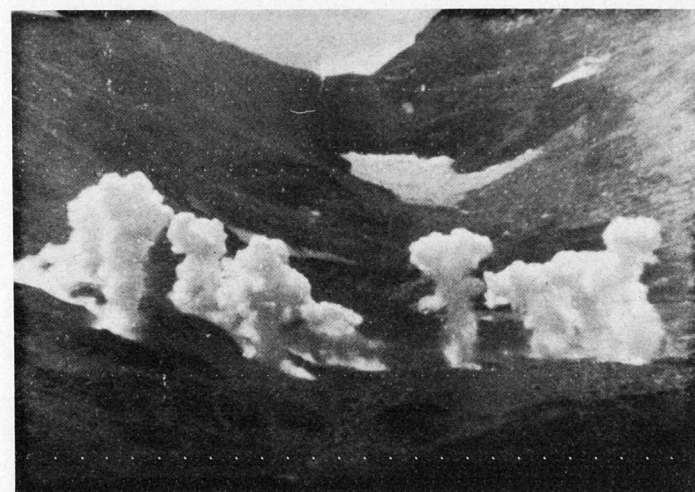
Die schweizerische Flugwaffe zeigt Angriffsverfahren und Wirkung der Fliegerwaffen

Major Paul Küng

Im Rahmen der kombinierten Schießschule 1970 zeigte die Flugwaffe auf dem Fliegerschießplatz Ebenfluh-Axalp ob Meiringen diverse Angriffsverfahren einzelner Verbände sowie die Wirkung ihrer Waffen mit Kriegsmunition in außerordentlicher Dotation.

Die Staffeln des Fl Rgt 3 und eine Pilotenklasse der Offizierschule der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen flogen sehr realistische Einsätze auf Ziele in Höhenlagen zwischen 2100 und 2600 m ü. M.

Die geflogenen Übungseinsätze gliederten sich in mehrere Phasen. Eingeleitet wurden die Demonstrationen durch einen Einzelsprung eines Fallschirmgrenadiers, der quasi den Wind im engeren Zielgebiet erlog und bei dem es sich zeigte, daß an



Bilder 8 und 9. Verwendung von Nebel-Geschossen durch die Artillerie



Bild 1. Aufnahme aus dem Tiefstflug mit den automatischen Kameras des «Mirage-III-RS»-Aufklärers. Der Kommandoposten auf Axalp, 2300 m ü. M.

Ferner waren zu allen Übungen die Vertreter von Presse, Radio und Fernsehen geladen worden.

Vor Entlassung der Schule durch Oberstdivisionär Baumann in Meiringen richtete der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Hirschy, nach dem Hinweis auf die Zielsetzungen und Ergebnisse der kombinierten Schießschule 1970 einen dringenden Appell an die Teilnehmer der Schule in ihrer Eigenschaft als Regimentskommandanten und Stabsoffiziere, sich der Bedeutung der Disziplin und der Notwendigkeit der Forderungen in der Armee von heute und morgen bewußt zu sein.

Wa

«Von allen Neutralen hat die Schweiz das größte Anrecht auf Sonderbehandlung. Sie ist der einzige internationale Faktor, der uns und die grauenhaft entzweiten Nationen verbindet. Was bedeutet es schon, ob sie in der Lage gewesen ist, uns die gewünschten Handelsvorteile zu gewähren, oder ob sie, um sich am Leben zu erhalten, den Deutschen zu viele gewährt hat? Sie ist ein demokratischer Staat gewesen, der in seinen Bergen für seine Freiheit und Selbstverteidigung eingetreten ist, und trotz ihrer völkischen Zugehörigkeit hat sie gesinnungsgemäß größtenteils unsere Partei ergriffen.»

(Winston Churchill, «Der Zweite Weltkrieg», VI. Band)

diesem selten schönen Herbsttag im Gebirge auch Äolus Feiertag hatte, denn es herrschte praktisch völlige Windstille.

Anschließend folgten zwei Aufklärer «Mirage III RS» im Tiefstflug, die mit ihren automatischen Nasalkameras das Zielgebiet aufnahmen und anschließend, mit hoher Fahrt die Geländedeckungen ausnützend, verschwanden.

In der zweiten Phase zeigte eine «Venom»-Staffel diverse Angriffsverfahren, wie sie für die Fliegerverwendung im Gebirge typisch sind, bei denen die Verbände überraschend auftauchen, schießen und werfen und dann ebenso rasch wieder verschwinden, was in jedem Fall unter bestmöglicher Ausnutzung der Geländedeckungen geschieht. Bewegliche Ziele, deren genauer Standort und genaue Bewegungsrichtung vorerst rekonstruiert werden, wurden überraschend kurz hinterher angegriffen, wobei das Intervall zwischen Sichtung und Feuererschlag weniger als 1 Minute betrug. Zur Aufsplitterung der Flab erfolgten die Angriffe zangenförmig.

Für einen weiteren Einsatz konnte ein Kursteilnehmer ein beliebiges Ziel selbst wählen, das dem in der Luft befindlichen Verband jedoch nicht bekannt war. Dieser wurde durch den Leitoffizier auf das betreffende Ziel eingewiesen und sofort angesetzt.

Eine nachhaltigen Eindruck hinterließen rein technische Schießen im Gebirge, ausgeführt mit acht «Hunter», von Offizierschülern geflogen. Unter bester Geländeausnutzung zeigte



Bild 2. Helikopter-Start- und -Landeplatz auf Axalp.



Bild 3. Angriff mit Raketen auf eine Fahrzeugkolonne.

Bild 4. Explosion einer Feuerbombe auf dem Grätli.



dieser Verband eine sehr beachtliche Schießfertigkeit. Den ersten Teil der Demonstration beschloß sodann ein Kanonenangriff mit vier «Mirage III S». Diese Flugzeuge zeigten anschließend ihre hohe Beweglichkeit und ihr enormes Beschleunigungsvermögen, Eigenschaften, die insbesondere auch für den Luftkampf von entscheidender Bedeutung sind.

Im zweiten Teil der Schießdemonstration wurde sodann die eigentliche Waffenwirkung der Flugwaffe im Einsatz mit Kriegsmunition vorgeführt. «Venom» wurden mit Bordwaffen, Raketen und Bomben auf eine Kriegsbrücke angesetzt. Mit einem zweiten Angriff, der nach vorhergehender Rekognoszierung geflogen wurde, zerstörte dieser Verband Panzerattrappen mit Raketen, um anschließend Ansammlungen von Truppenfahrzeugen mit Kanonenfeuer zu vernichten. An diese Übungen anschließend wurde ein vorbereiteter Einsatz eines Geschwaders auf lohnende Ziele geflogen, bei dem sechs «Mirage III S» tief überflogen und dann den Raumschutz über dem Einsatzgebiet des Geschwaders übernahmen. Zum Einsatz kamen gebündelte, schwere und Feuerbomben sowie Raketen und Bordwaffen mit Stahlgranaten. Aus Übungsgründen mußten die Ziele räumlich zusammengelegt und die Angriffe zeitlich kurz hintereinander geflogen werden. Das Ganze stellte einen simultanen Feuerschlag auf diverse Ziele im Kampfraum einer Division dar. Die eingesetzten Waffen lagen deckend in den Zielen, und ihre Wirkung war entsprechend gut.

Die Teilnehmer der kombinierten Schießschule werden für die Ausbildung ihrer Truppen wertvolle Anregungen erhalten haben, die geeignet sind, das Verständnis für das Verhalten gegen Flieger zu fördern, gleichzeitig aber auch das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit und Feuerkraft der eigenen fliegenden Verbände zu festigen. Es dürfte ihnen aber auch vor Augen geführt worden sein, wie dringend die Erneuerung unseres Flugparks ist und wie notwendig angesichts der bescheidenen Flottengröße zumindest deren einstweilige Erhaltung und spätere Erhöhung und Verstärkung geworden sind.

Der operative Einsatz in der Armee¹

Oberstdivisionär Hans Senn



Bild 5. Bombenangriffe auf Ziel A.



Bild 6. Absprung eines Fallschirmjägers

Den dritten Teil der Vorführungen bestritt die I. Fsch Gren Kp. Die Grenadiere zeigten ihre Sprungtechnik aus dem Hoch- und Tiefflug in voller Kampfausrüstung im Gebirge. Ihre Sprünge waren äußerst genau, wozu natürlich auch die günstigen Windverhältnisse beigetragen haben mögen.

Zum Abschluß der Demonstrationen fand der Überflug von beteiligten Verbänden des verst Fl Rgt 3 in tadelloser Ordnung statt. Die bei diesem Anlaß gezeigten fliegerischen, schießtechnischen und taktischen Leistungen sind ganz eindeutig das Ergebnis einer jahrelangen zielgerichteten Arbeit des früheren und des derzeitigen Chefs der Flugwaffe, die in ihrem Streben, kriegstüchtige Besatzungen und Verbände heranzubilden, ein gutes Stück vorangekommen sind.

Erfreulicherweise sind auch einige Veteranen aus den Anfängen unserer Militärfliegerei der Einladung auf Axalp gefolgt, so unter anderem Oberstdivisionär Rihner, ehemaliger Chef der Flieger- und Flabtruppen, die Brigadiere Magron und Burkhard sowie die Kameraden Pillichody, Kramer, Fretz und Schädler. Ihre ersten Flugzeuge waren noch die «Drahtkommoden» von Blériot, Farman und Haefeli. Sie haben diese ganze Entwicklung bis heute miterlebt.

1. Die operative Planung

Der Einsatz der Armee hängt vom Auftrag, von der Bedrohung, von den Eigenschaften unseres Kampfinstrumentes, von den Umweltbedingungen und den Zeitverhältnissen ab. Da unser Land eine defensive Haltung einnimmt, müssen wir in der Lage sein, die Schläge des Gegners zu parieren. Nichts beeinflusst daher den Entschluß so sehr wie die Feindmöglichkeiten. Aus dieser Tatsache haben frühere Führergenerationen abgeleitet, daß für unsere Armee eine Einsatzplanung im Frieden nicht nur unzweckmäßig, sondern geradezu gefährlich sei. Da unsere Vorstellungen von der Bedrohung nie den tatsächlichen Absichten des Feindes im Kriege entsprechen würden, führe das Planen zu vorgefaßten Meinungen. Auch schränke es die Entschlußfreiheit des Oberbefehlshabers ein, der ja erst bei Kriegsmobilmachung gewählt werde und vorher nur einen begrenzten Einfluß auf die Planungstätigkeit ausüben könne. Mehr als eine erste Bereitschaftsaufstellung dürfe deshalb nicht vorbereitet werden. Demgegenüber vertreten wir heute die Ansicht, daß auch im Zeitpunkt der Entschlußfassung, abgesehen von allgemeinen Richtungen, aus denen die Gefahr droht, nicht viel mehr über die Absichten des Feindes bekannt sein dürfte, als unsere Vorstellungskraft sich schon im Frieden ausmalen kann. Demzufolge sind wir bereits jetzt in der Lage, die Vor- und Nachteile verschiedener Kampfaufstellungen, bezogen auf die Aktionsmöglichkeiten, welche bestimmte allgemeine Angriffsrichtungen dem Feind bieten, gegeneinander abzuwägen. Da wir nicht unter Zeitdruck stehen, können wir eine gründliche Diskussion walten lassen. Der Entscheid ist nach wie vor dem Oberbefehlshaber vorbehalten. Es geht bloß darum, die Elemente der Lagebeurteilung auf lange Sicht durchzudenken und die Grundlagen der Entschlußfassung in ruhigen Zeiten vorzubereiten. Die wahren Absichten des Feindes werden sich erst im Verlauf der Kämpfe enthüllen. Der Führung bleibt es vorbehalten, im Kriege unsere Kampfmittel aus der gewählten Armeeaufstellung heraus so einzusetzen, daß es uns nicht nur gelingt, die Schläge des Feindes abzuwehren, sondern an entscheidenden Stellen die Initiative an uns zu reißen. Der Wert eines Kampfdispositives wird deshalb in erster Linie durch die Möglichkeit bestimmt, sich unerwarteten Lageentwicklungen anzupassen und die Handlungsfreiheit zu bewahren.

2. Die Ziele der militärischen Landesverteidigung

Trotz wachsender Bedeutung der zivilen Sektoren bleibt die Armee das primäre Instrument einer umfassenden Landesverteidigung. Indem sie den Preis für eine gewaltsame Besetzung unseres Landes möglichst hoch schraubt, dämpft sie die Hoffnung des Gegners, seine operativen Ziele (Zermürbung, Pfandergreifung, Durchmarsch, Eroberung) in nützlicher Frist und mit einem vertretbaren Aufwand zu erreichen. Je höher ihre Verteidigungsbereitschaft eingeschätzt wird, desto eher gelingt es ihr, einen potentiellen Gegner vom Angriff auf unser Land abzuhalten.

¹ Bei diesem Aufsatz handelt es sich um einen Vorabdruck aus dem im Erscheinen begriffenen, durch Oberst i Gst H.R. Kurz betreuten Sammelband «Die Schweizer Armee heute». Wir danken angelegentlich für die Erlaubnis, diese grundlegende Studie unseren Lesern zur Kenntnis bringen zu dürfen. Red.